



William Q. Judge

EVOLUTION



Das Wort „Evolution“ ist aus theosophischer Sicht das beste Wort, um die Entstehung von Menschen und Dingen zu beschreiben, da der Prozess, den es bezeichnet, immer in den alten Büchern beschrieben wurde, aus deren Lektüre sich die Grundsätze der Weisheitsreligion ableiten lassen.

In der Bhagavad Gita sagt Krishna:

„Am Anfang des Tages Brahmas entstehen alle Dinge aus dem unentwickelten Prinzip, und mit dem Einbruch der Nacht Brahmas lösen sie sich wieder darin auf“

und dass dieser Prozess sich von Zeitalter zu Zeitalter fortsetzt. Dies entspricht genau der Definition von Evolution in unseren Wörterbüchern, wo sie als Entstehungsprozess oder Entwicklung beschrieben wird. Die „Tage und Nächte Brahmas“ sind unermessliche Zeiträume, in denen die Evolution voranschreitet, wobei die Manifestation der Dinge den „Tag“ und ihre periodische Auflösung im Absoluten die „Nacht“ darstellt.

Wenn also alles evolviert ist, kann das Wort Schöpfung nur auf eine Kombination bereits existierender Dinge angewendet werden, da die Ursubstanz oder Grundlage nicht geschaffen werden kann. Die Grundlage des theosophischen Systems ist die Evolution, denn in der Theosophie wird davon ausgegangen, dass alle Dinge bereits in – esse - existieren und von Zeit zu Zeit in Übereinstimmung mit dem innewohnenden Gesetz des Absoluten hervorgebracht oder entwickelt werden.

Die nächste Frage, die sich stellt, lautet: Was ist dieses innewohnende Gesetz des Absoluten?

So genau, wie es sich ausdrücken lässt. Obwohl wir das Absolute nicht kennen und nicht kennen können, verfügen wir über genügend Daten, um zu dem Schluss zu kommen, dass sein innewohnendes Gesetz darin besteht, periodisch aus der Subjektivität in die Objektivität hervortreten und wieder in die Subjektivität zurückzukehren, und dies ohne Unterbrechung.

In der objektiven Welt haben wir dafür ein Bild oder eine Illustration im Auf- und Untergang der Sonne, die von allen natürlichen Objekten den Einfluss dieses Gesetzes am besten zeigt. Sie geht, wie H. P. Blavatsky sagt, aus dem (für uns) Subjektiven auf und kehrt nachts wieder ins Subjektive zurück, während sie tagsüber in der objektiven Welt verbleibt.

Wenn wir, wie wir es tun müssen, wenn wir Versuche unternehmen, Entsprechungen zwischen den Welten herzustellen, das Wort „Zustand“ anstelle von Ort oder Lage setzen und anstelle der Sonne das Objekt „das Absolute“ nennen, haben wir ein perfektes Bild, denn dann haben wir das Absolute, das aus dem subjektiven Zustand über den Horizont des Bewusstseins aufsteigt und für dieses Bewusstsein wieder untergeht, wenn die Nacht hereinbricht, d. h. die Nacht Brahmas. Dieses Gesetz der Periodizität ist dasselbe, wie das der Zyklen, das in jedem Bereich der Natur zu beobachten ist.

Nehmen wir jedoch einen Ausgangspunkt, um einen schnellen Überblick über die theosophisch betrachtete Evolution zu erhalten. Und nehmen wir an, dass dies zu Beginn dieser Manifestationsperiode war. Was damals in die objektive Welt projiziert wurde, muss das Leben

selbst gewesen sein, das sich unter dem Einfluss des Differenzierungsgesetzes in eine Vielzahl von Leben aufspaltete, die wir als individuell bezeichnen können und deren Anzahl wir mit unserem endlichen Verstand nicht zählen können. Im hinduistischen System werden diese Jivas und Jivatman genannt.

In diesen Leben ist der gesamte Plan enthalten, der während der gesamten Manifestationsperiode verfolgt werden soll, da jedes Leben eine kleine Kopie des großen Ganzen ist, aus dem es hervorgegangen ist. Hier ergibt sich für den forschenden Geist eine Schwierigkeit, die etwas Aufmerksamkeit erfordert, denn er könnte fragen: „Was macht man dann mit dem, was wir „Materie“ nennen und durch die sich die Leben manifestieren?“

Die Antwort lautet, dass die sogenannte Materie eine Illusion und keine wirkliche Materie ist, sondern dass Letztere – in Europa manchmal als Ursubstanz bezeichnet – für uns nicht sichtbar ist. Die wirkliche Materie ist selbst nur eine andere Form des zuerst ausgestoßenen Lebens, jedoch in einem weniger perfekten Differenzierungszustand, und auf einer Leinwand dieser wirklichen Materie projizieren ihre inneren Energien Bilder, die wir Materie nennen und für die Wirklichkeit halten.

Man könnte nun weiter fragen: „Wurden wir nicht zu der Annahme verleitet, dass das, was wir für Materie hielten, aber was Sie nun als Illusion bezeichnen, für die Seele absolut notwendig ist, um Erfahrungen in der Natur zu sammeln?“

Darauf antworte ich, dass dies nicht der Fall ist, sondern dass die Materie, die die Seele benötigt, um Erfahrungen zu sammeln, die reale, unsichtbare Materie ist. Es ist jene Materie, aus der die psychischen Körper bestehen, und jene anderen „materiellen“ Dinge bis hin zum Geist. Darauf bezieht sich die Bhagavad Gita, wenn sie sagt, dass Geist (purusha) und Materie (prakriti) gleich ewig und voneinander unteilbar sind. Das, was wir und die Wissenschaft gewohnt sind, als Materie zu bezeichnen, ist nichts anderes als unsere begrenzte und unvollständige Erkenntnis der Erscheinungen der realen oder ursprünglichen Materie. Diese Position wird nicht dadurch widerlegt, dass alle Menschen im Allgemeinen dieselben Erkenntnisse über dieselben Objekte haben, dass quadratische Objekte immer quadratisch sind und dass Schatten für alle normalen Menschen in derselben Linie fallen, denn selbst in unserer eigenen Erfahrung sehen wir, dass es so etwas wie eine kollektive Veränderung der Erkenntnis gibt und dass es daher durchaus möglich ist, dass alle normalen Menschen sich lediglich auf einer einzigen Bewusstseinsebene befinden, auf der sie noch nichts anderes erkennen können.

Im Falle der Hypnose erscheint dem Subjekt alles nach dem Willen des Hypnotiseurs anders, was nicht möglich wäre, wenn Objekte eine von unserem Bewusstsein unabhängige eigene Wirklichkeit hätten.

Um eine Diskussion über das theosophische Evolutionssystem zu rechtfertigen, muss man prüfen, ob es einen radikalen Unterschied zu dem gibt, was in der Welt, sei es in wissenschaftlichen Kreisen oder unter Theologen, allgemein anerkannt ist. Dass es einen solchen Unterschied gibt, ist sofort ersichtlich, und wir werden zunächst den Unterschied zur Theologie betrachten. Hier geht es natürlich insbesondere um die Entstehung des inneren Menschen, obwohl die Theologie einen gewissen Anspruch darauf erhebt, etwas über die Abstammung der Rassen zu wissen. Die Kirche sagt entweder, dass die Seele jedes Menschen eine besondere Schöpfung ist, oder sie schweigt zu diesem Thema und überlässt es uns, wie es einst so sehr in Mode war zu sagen, „in den Händen einer barmherzigen Vorsehung“, die schließlich nichts zu diesem Thema sagt. Wenn jedoch die Frage nach der Rasse aufgeworfen wird, verweist der Priester auf die Bibel und sagt, dass wir alle von einem Paar abstammen, Adam und Eva. In diesem Punkt ist die Theologie sicherer als die Wissenschaft, da letztere noch keine Daten hat und nicht wirklich weiß, ob wir unseren Ursprung einem Paar, einem Mann und einer Frau, oder vielen verdanken.

Die Theosophie hingegen unterscheidet sich von der Kirche und behauptet, dass Paramatma allein selbstexistent, einzig, ewig, unveränderlich und allen Geschöpfen, hohen wie niedrigen, gemeinsam ist; daher wurde es nie geschaffen und wird nie geschaffen werden; dass die Seele des Menschen sich entwickelt, das Bewusstsein selbst ist und nicht speziell für jeden auf der Erde geborenen Menschen geschaffen wurde, sondern durch unzählige Inkarnationen zu verschiedenen Zeiten

verschiedene Körper annimmt.

Diesem muss die Aussage zugrunde liegen, dass es für jedes Manvantara oder jede Manifestationsperiode eine bestimmte Anzahl von Seelen oder Egos gibt, die sich in den Evolutionsstrom projizieren, der für diese Periode oder dieses Manvantara vorherrscht.

Natürlich ist dieses Thema unbegrenzt, und die Betrachtung der unzähligen Systeme und Welten, in denen derselbe Prozess mit einer bestimmten Anzahl von Egos in jedem einzelnen stattfindet, erschüttert den Verstand der meisten Menschen, die sich mit diesem Thema beschäftigen. Und natürlich möchte ich nicht so verstanden werden, dass es eine bestimmte Anzahl von Egos in der Gesamtheit aller Systeme gibt, in denen wir uns die Evolution vorstellen können, denn eine solche Bestimmtheit könnte in der Masse nicht gegeben sein, da dies gleichbedeutend wäre mit dem Messen des Absoluten.

Aber wenn wir einen Teil der Manifestation des Absoluten betrachten, können wir sagen, dass es in dem jeweiligen System, das wir betrachten, eine bestimmte Anzahl von Egos gibt; dies ist eine der Notwendigkeiten unseres endlichen Bewusstseins.

Wenn wir unserer Argumentation folgen, kommen wir zu dem Schluss, dass es innerhalb der großen Evolutionswelle, die mit dem System, zu dem diese Erde gehört, zusammenhängt, genau so viele Egos gibt, die entweder voll entwickelt sind oder sich in einem latenten Zustand befinden. Diese haben das Rad der Wiedergeburt umkreist und werden dies so lange tun, bis die Welle auf eine andere trifft und sich in diese verwandelt.

Daher kann es keine spezielle Schöpfung von Seelen für die verschiedenen Menschen geben, die auf dieser Erde geboren werden, und aus dem zusätzlichen Grund, dass, wenn es sie gäbe, der Geist der Illusion, den bloßen menschlichen Körpern, unterworfen wäre.

In Bezug auf die Theologie lehnen wir also die folgenden Aussagen ab:

Erstens, dass es eine besondere Schöpfung von Seelen gibt,

zweitens, dass es eine Schöpfung dieser Welt oder einer anderen Welt gibt, gab oder geben könnte, und drittens, dass die Menschheit von einem einzigen Paar abstammt.

Die Unterschiede zwischen unserer Theorie und der Wissenschaft zu erörtern, fällt uns leicht. In der Frage nach dem Fortschritt und danach, wie der Mensch Fortschritt oder Zivilisation erreichen kann und ob Fortschritt überhaupt möglich ist, wenn die Theorien der Wissenschaft wahr sind, vertreten wir den Standpunkt, dass es keinen Fortschritt geben kann, wenn das in den Schulen gelehrtete Evolutionsgesetz wahr ist, selbst im materiellen Sinne.

In diesem Punkt stehen wir in diametralem Gegensatz zur Wissenschaft. Diese geht davon aus, dass die heutige Menschheit auf der Erde von einem gemeinsamen Stamm abstammt, der in seiner Kindheit primitiv und barbarisch war, kaum mehr wusste als die Tiere, wie die Tiere lebte und alles, was er heute weiß, allein durch Erfahrungen in seinem Kampf mit der Natur während seiner Entwicklung gelernt hat. Daher gibt es für uns die Altsteinzeit, die Jungsteinzeit und so weiter. In diesem Schema finden wir keine Erklärung dafür, wie der Mensch zu angeborenen Ideen kommt. Einige, die jedoch die Notwendigkeit einer Erklärung für dieses Phänomen erkennen, versuchen dies auf verschiedene Weise; und es handelt sich um ein Phänomen von größter Bedeutung. Es wird von der Theosophie auf eine ihr eigene Weise erklärt, auf die wir im weiteren Verlauf noch näher eingehen werden.

W.Q.Judge, Path, August 1890



*Aus dem Englischen übersetzt von, Christina Arold
Mitglied der Theosophischen Gesellschaft
Pasadena, Californien, USA*